

Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten. I—II» (1954, 1962). Ausserdem hatte er in reichem Mass Gelegenheit, seine Energie und seine administrativen Fähigkeiten auch auf anderen Gebieten der Wissenschaft einzusetzen, vor allem der Slawistik und der Germanistik. Aus dem Bereich der letzteren ist das »Wörterbuch der deutschen Gegenwartsprache« zu nennen (1961 ff.; geplant sind 5—6 Bände, davon erschienen bis 1969 drei), das von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz herausgegeben in Lieferungen im Akademie-Verlag Berlin erscheint. Es kann zweifellos schon jetzt als bedeutendstes Lexikon des Deutschen bezeichnet werden, das den heutigen Wortschatz und seine semantische, stilistische, grammatische sowie syntaktische Verwendung darstellt. Es ist in erster Linie ein Bedeutungswörterbuch, verzichtet auf historische und etymologische Angaben, bringt aber neben den illustrierenden Beispielen zahlreiche Zitate bzw. Belege aus der Literatur, aus Zeitungen und Zeitschriften.

Wie auch mancher andere Fennougrist, verstarb Steinitz verhältnismässig jung. Es ist ihm gelungen, viel zu leisten, aber ein grosser Teil seiner Pläne und seiner angefangenen Arbeiten blieb doch unvollendet. Es ist tröstlich zu wissen, dass seine Forscherkollegen und seine Schüler die Herausgabe des grossen Wörterbuchs fortsetzen. Wir dürfen wohl auch zuversichtlich darauf hoffen, dass seine sonstigen ostjakischen und wogulischen Sammlungen baldmöglichst in Druck gegeben werden.

Als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Verdienste wurde Wolfgang Steinitz im Jahre 1949 zum ausländischen Mitglied der Finnisch-ugrischen Gesellschaft berufen, dieselbe Auszeichnung wurde ihm 1967 von seiten der Finnischen Akademie der Wissenschaften zuteil.

MATTI LIIMOLA

Harri Moora

1900—1968

Am. 2. Mai 1968 verstarb in Tallinn (Reval) der führende Archäologe des Ostbaltikums, Harri Moora, ehemals Professor an der Universität Tartu (Dorpat), Mitglied der estnischen Akademie der Wissenschaften. Geboren wurde er in Ehavere /Palamuse (Kr. Dorpat) am 2. 3. 1900; seine Jugend- und Studienzeit fiel also in die ersten Jahre des selbständigen, freien Estland. Die Vergangenheit von Land und Volk zu kennen war

wichtig. Geschichte und Archäologie zogen die Studenten an, und Moora begann an der Universität von Dorpat Archäologie zu studieren, nachdem 1920 dort ein Lehrstuhl für dieses Fach errichtet worden war, der erste im Ostbaltikum. Sein Inhaber war (1920—1923) der Finne A. M. Tallgren; schon von diesen Jahren an hatte Moora enge Verbindungen und Kontakte nach Finnland. Er hat sie die Jahrzehnte hindurch aufrechterhalten, bis zu seinem Tode.

Die archäologische Forschung lag in Estland früher hauptsächlich in der Hand dort ansässiger deutscher Gelehrter; die staatliche Selbständigkeit machte daraus einen Arbeitsbereich für die eigene, aufstrebende Jugend. Tallgrens Zeit in Dorpat — so kurz sie auch war — war ergebnisreich: er war imstande, seine Schüler zur Feldarbeit wie auch zur schriftlichen Forschungsarbeit zu inspirieren. So erschien die erste Arbeit von Harri Moora, *Über die Augenfibel in Est- und Lettland*, bereits i.J. 1923; danach hat er unermüdlich weitere Forschungsergebnisse veröffentlicht. Von seinen zahlreichen Artikeln aus den zwanziger und dreissiger Jahren sei nur der 1934 in der Festschrift für Alfred Hackman erschienene Aufsatz *Zur Frage nach der Herkunft des ostbaltischen emailverzierten Schmucks* erwähnt, wo er die Herkunft des ostbaltischen Email der Römerzeit in Ostpreussen sucht und nicht, wie früher angenommen, im Gebiet des Dnjepr. Im Zusammenhang mit der 300-Jahresfeier der Universität Dorpat erschien 1932 das ausgezeichnete Buch *Die Vorzeit Estlands*, das dann im Laufe der Jahrzehnte zum Leitfaden wurde für Studenten und Interessenten der Vorgeschichte Estlands. Moora hatte den Plan, dieses Buch zu erneuern, umzuschreiben; er konnte ihn nicht mehr in die Tat umsetzen.

I.J. 1929 erschien der Materialteil der als Dissertation gedachten Arbeit über die ältere Eisenzeit in Lettland; die Dissertation selbst, *Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n.Chr.*, wurde erst 1938 publiziert. Es handelt sich dabei um eine der wichtigsten Untersuchungen zur Vorgeschichte des Ostbaltikums, auch heute noch ein Standardwerk für die Erforschung der Eisenzeit im Ostbaltikum. Sie erfasst das gesamte Ostbaltikum, bestimmt die Kulturkreise, analysiert ausführlichst das Material und klärt die kulturellen Beziehungen. Erwähnt sei, dass hierdurch die wichtigen Bezeichnungen Tarandgrab und Tarandgrabkultur in das archäologische Schrifttum hineinkamen.

Schon vom Jahre 1930 an hatte Moora die Professur für Archäologie in Dorpat versehen; nach Erscheinen der Dissertation wurde er zum Ordinarius. Der Zweite Weltkrieg, der bald danach ausbrach, mit seinen Folgen änderte seine Stellung;

der Lehrstuhl wurde abgeschafft. I.J. 1944 wurde er zum Mitglied der estnischen Akademie der Wissenschaften ernannt; vom Jahre 1947 an bis zu seinem Tode wirkte er als Leiter der archäologischen und ethnographischen Abteilung des Ajaloo-Instituts der Akademie.

Zu Beginn der dreissiger Jahre hatte Moora die Erforschung der alten Burgen in Estland eingeleitet; als Ergebnis der Ausgrabungen war kurz vor dem Kriege das stattliche Sammelwerk *Muistse Eesti linnused* erschienen. Nach dem Kriege wurden die Arbeiten wieder aufgenommen; die Resultate wurden Mitte der fünfziger Jahre in einer Gemeinschaftsarbeit unter dem Titel *Muistsed asulad ja linnused* veröffentlicht. Moora redigierte beide Publikationen und war einer der Autoren. Gegenstand seiner eigenen Feldforschungen waren Peedu Kerikmägi und vor allem Linnamägi in Lõhavere, die sog. Burg von Lembitu, wo unter seiner Leitung im Laufe der Jahre der grösste Teil des Burgbezirks erforscht wurde. Eine Monographie über diese wichtige Burg der estnischen Frühgeschichte gehörte zu Mooras unverwirklichten Plänen: zahlreiche Artikel darüber wie auch über andere Burgen gelangten jedoch an die Öffentlichkeit, zuletzt 1967 in der Zeitschrift Suomen Museo *Einige Ergebnisse der Burgbergforschung im Ostbaltikum*, eine Zusammenfassung der Resultate von jahrzehntelangen Untersuchungen.

Moora blieb in Estland, als ein grosser Teil der Intelligenz des Ostbaltikums nach Westeuropa floh. Niemand anders als er selbst wird die eigentlichen Ursachen für sein Bleiben gekannt haben; er hielt die schwierigen und schweren Jahre durch und zurückblickend wird man dies nur als ein grosses Glück für Vaterland und Forschung ansehen können. In den Jahren, da zahlreiche Führungsplätze auch im Bereich der Archäologie leer geblieben waren, verkörperte er die Kontinuität, in Form einer lebendigen, vorwärts strebenden, neue Kontakte knüpfenden Aktivität. Die jüngere Forschergeneration brauchte ihn, vor allem natürlich in Estland, aber auch in Lettland und in Litauen, zu deren Archäologen er ständig enge Kontakte unterhielt. Er wollte und konnte auch eine Zusammenarbeit schaffen, nicht nur mit den Archäologen, sondern auch mit den sonstigen Wissenschaftlern: er wirkte vereinigend und inspirierend. Das zeigt sich in den vielen vom ihm redigierten Gemeinschaftsarbeiten, am deutlichsten vielleicht in den Büchern *Eesti rahva etnilisest ajaloost* (1956) und *Slaavi-Läänemeresoome suhete ajaloost* (1965), die er redigierte und mitschrieb. Er betonte, dass kein Wissenschaftszweig allein die Volkstumsfragen entscheiden könne, dazu sei eine interdisziplinäre Zusammenarbeit nötig zwischen der Linguistik, der Anthropologie, der Geschichte.

Hierauf baute er seinen 1956 erschienenen Artikel *Zur ethnischen Geschichte der ostseefinnischen Stämme*. Auch zahlreiche andere Aufsätze von ihm zeugen für ein besonderes Interesse an der Nationalitätenfrage: vor allem beschäftigten ihn der Ursprung der baltischen und finnisch-ugrischen Völker und deren Siedlungsgebiete in vorgeschichtlicher Zeit.

Harri Moora war auf seinem Forschungsgebiet unermüdlich tätig. Seine selbständige Betrachtungsweise, seine Gründlichkeit und seine reichen Kenntnisse verschafften ihm die Stellung eines anerkannten und geschätzten Forschers. Bescheidenheit, Aufopferung und Gerechtigkeit waren die Grundzüge seiner Persönlichkeit.

ELLA KIVIKOSKI

A. O. Väisänen

1890—1969

Am 18. Juli 1969 verstarb A. O. Väisänen, Prof. emer. für Musikwissenschaften an der Universität Helsinki.

Professor A. O. Väisänen sammelte, veröffentlichte und erforschte Volksmusik, erklärte Fragen der musikalischen Ton- und Rhythmuslehre sowie der Thematik, er sammelte und beschäftigte sich intensiv mit der Volksdichtung, er organisierte den Musikunterricht und nahm führend daran teil und war im kulturellen Leben vielseitig tätig.

Armas Otto Aapo (Abraham) Väisänen wurde als Sohn eines Kaufmannes am 9. April 1890 in Savonranta geboren. Am Reallyzeum von Savonlinna legte er 1909 das Abitur ab, wurde 1919 Magister und 1939 Dr.phil. an der Universität Helsinki. Dieselbe Universität ernannte ihn 1940 zum Dozenten für Volksmusikforschung und 1956 zum Professor für Musikwissenschaften.

Das Wesentlichste seiner vielseitigen Lebensarbeit gehört in den Bereich der Überlieferungsforschung; damit beschäftigte er sich in seiner Heimat bereits als Schüler. Väisänen unternahm insgesamt achtzehn wissenschaftliche Forschungsreisen ins Terrain: 1912—1923 sechs Fahrten nach Estland, i.J. 1914 begab er sich nach Westingermanland und zu den Mordwinen im Kreis Samara, 1915 und 1918 besuchte er Weissmeerkarelien, 1916 die südlichen Wepsen und 1919 Olonetz-Karelien. I. J. 1926 zeichnete er bei den Skoltlappen von Petsamo Volksüberlieferung auf und i.J. 1946 bei den Lappen in Schweden. Im finnischen Karelien sammelte er in d.J. 1916, 1917, 1919, 1920 und 1927. Die Ausbeute an Melodien umfasst ca. 6000 Auf-